

Komplexe Vieldeutigkeit auf fünf Etagen

SCHLOSSWIL • Der griechische Künstler Nakis Panayotidis zeigt im Turm des Schlosses Wyl eigens für diesen Ort geschaffene Werke. Kuratiert wird die Ausstellung von Matthias Frehner vom Kunstmuseum Bern.

Schon das sechste Jahr stellt die Steinmann Stiftung das Schloss Wyl als Ort für kulturelles Schaffen zur Verfügung. Nach dem Amerikaner Ian Douglas, dessen Werke nun nebenan im ehemaligen Gefängnis zu sehen sind, wirkte beim zweiten Jahrgang des Konzepts «Kunst im Turm» dieses Jahr Nakis Panayotidis. Der 1947 in Athen geborene Künstler lebt seit 20 Jahren in Bern. Mit dem Kunstmuseum Bern pflegt er eine langjährige Beziehung. Nachdem Matthias Frehner, Direktor des Kunstmuseums Bern, 2014 eine Retrospektive von Nakis Panayotidis organisierte, holte er ihn nun in seiner Funktion als Kulturbeirat der Steinmann Stiftung nach Schlosswil. Panayotidis suchte sich seine Arbeitsmaterialien hauptsächlich vor Ort, und schuf Werke, die vom Schloss und seiner Geschichte mitinspiert sind.

Das Lob der griechischen Botschaft

Die Botschafterin von Griechenland, Hara Skolarikou, lobte in ihrer Rede an der Vernissage Panayotidis als einen, der mit seinem Werk «nicht einfach dekorieren» wolle. «Künstler wie er machen die Welt zu einem besseren Ort», so die Botschafterin. Das kulturelle Erbe Griechenlands sei manchmal eine Bürde – gilt es doch, sie gut zu verwalten. Auch Panayotidis sei inspiriert von der altgriechischen Kulturgeschichte. Gerade die griechische Sprache habe viele noch heute aktuelle Ideen geprägt. Nakis Panayotidis arbeite genauso mit seiner Muttersprache, mit dem historischen Wissen wie auch mit den Umständen vor Ort.

«Kunst ist kein Ruhelassen»

Matthias Frehner stellte als Kurator dieser Ausstellung das gezeigte Werk vor. Ziel sei nicht gewesen, «etwas Schönes» zu zeigen, denn Kunst sei kein Ruhelassen. Der griechisch-schweizerische Doppelbürger überlege sich stets viel bei seiner Arbeit, und so sei das Betrachten des Endproduktes mit intellektueller Arbeit verbunden. Die gezeigten Kunstwerke Panayotidis' sind eine Auseinandersetzung mit dem historischen Ort des Schlosses – sie sind hier entstanden und könnten an keinem andern Ort gezeigt werden, so der Kurator. Der Künstler zeichne sich aus durch eine komplexe Vieldeutigkeit. Inspiriert von der Arte Povera, welche mit alltäglichen, häufig



Nakis Panayotidis spielt mit Licht und Schatten: Ein riesiges Buch deutet auf viel Wissen hin – zu sehen sind aber nur weisse Seiten. sag

Heiraten und Renovieren

Matthias Steinmann, Schlossherr und Geschäftsführer der Steinmann Stiftung, informierte am Kulturabend über das vergangene Jahr. Das Umsatzziel von 50 000 Franken wurde nicht ganz, aber fast erreicht. Rund 2200 Gäste besuchten das Schloss im Rahmen von Apéros, Diners, Betriebsanlässen und an Ziviltrauungen. Generell sei als Trend auszumachen, dass Ziviltrauungen ähnlich gross gefeiert werden wie früher kirchliche Trauungen – so stand dieses Jahr zum Beispiel eine ganze Feuerwehr im Schlosshof Spalier. Auf-

grund der grossen Nachfrage nach mehr Platz steht neu Heiratwilligen das grösste, ehemalige Büro des Regierungsstatthalters als Trauungssaal zur Verfügung. Es bietet Platz für 26 Gäste.

Dank den vom kantonalen Lotteriefonds gesprochenen Geldern konnte die Westseite des Turms neu verputzt werden. Auch anderes wurde renoviert: Wetterausgesetzte Fenster sind ersetzt und die Innenhoffenster verdoppelt. Aktuell werden Renovationsarbeiten am Dach ausgeführt, denn im Winter schneit es manchmal herein. sag

vor Ort gefundenen Materialien arbeite, bewege er sich quer durch Stile, Materialien, durch Themen und Techniken – er lasse sich nicht auf etwas fixieren. Seine Faust, die er oft zeigt – in der aktuellen Ausstellung zum Beispiel in Bronze gegossen und eine Neonröhre haltend –

sei kein Symbol der Drohung, sondern stehe für die Sicherheit und die Freude des Künstlers.

Improvisation mit Licht

Das genannte Beispiel sei typisch für Panayotidis: Ein «Lichtdieb» sei er, der

Neonröhren biegt und formt. Der «unermüdliche Improvisator», dessen Werke internationale Bekanntheit erlangt haben, zeigt in Schlosswil auf fünf Etagen ein gutes Dutzend Arbeiten. Glasscherben wurden arrangiert, aus einem Spiegel ertönt eine Stimme, eine Installation erinnert an den Klassenkampf in Italien, ein riesiges Buch deutet auf viel Wissen hin, doch nur weisse Seiten sind zu sehen. Zuoberst im Turm leuchtet den Betrachtern aus einer früheren Gefängniszelle «Noi vogliamo la libertà» (Wir wollen die Freiheit) entgegen. Apropos zuoberst: Die steilen Holztreppen im Turm sind nicht ohne – die Ausstellung, die noch ein Jahr lang zu sehen ist, regt nicht nur das Denken an, sondern auch den Kreislauf. Salome Guida

«Kunst im Turm» mit Werken von Nakis Panayotidis, Schloss Wyl, Schlossweg 10, Schlosswil. Öffnungszeiten: Donnerstags und neu freitags von 11 bis 18 Uhr sowie jeden 1. Sonntag im Monat von 11 bis 16 Uhr. www.schloss-wyl.ch

Denkmalpflege hinterfragt «Macht und Pracht»

REGION • Die Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz eröffnen neue Zugänge zu einem reichen Kulturerbe. In Thun, Oberhofen, Uttigen, Spiez und Rüeggisberg finden Anlässe statt.

Die Fachstellen für Archäologie und Denkmalpflege, die Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE und weitere Organisationen und Personen laden Interessierte anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals vom 9. und 10. September an über 330 Orte in der Schweiz. Das Thema «Macht und Pracht» eröffnet neue Zugänge zum reichen Kulturerbe. Starke Mauern, hochaufragende Türme und monumentale Tore zeugen als Baudenkmale von der Bedeutung der Macht im Mittelalter. Viele Burgen und Stadtbefestigungen sind erhalten geblieben und stehen heute unter Schutz der Denkmalpflege. Glanz und Grösse sind gewollt und wirken bis heute. Burgen waren Wehrbauten und besaßen strategische Bedeutung, hatten als Schutzbauten defensive Wirkung und dienten in Kriegszeiten als Rückzugsorte. Der Adel nutzte sie als Wohnsitz sowie für repräsentative und religiöse Zwecke. Es waren Orte der Gerichtsbarkeit und des Handels, kurz: Burgen waren multifunktionelle Anlagen.

Kirchtürme verweisen auf eine überirdische Macht und markieren den Anspruch der Kirche auf weltliche Macht. Stadthäuser erkennt man aufgrund ihrer Gestaltung als Wohnsitz einflussreicher Persönlichkeiten, Gefängnisse mit ihren abweisenden Mauern und vergitterten Fenstern als Orte der Überwachung und Strafe. Macht manifestiert sich auf vielfältige Weise.

Nebst Bauwerken und Mauern stehen weitere Symbole der Macht im



Klosterruine Rüeggisberg bietet sich an Denkmaltagen als Ausflugsort an. Patrick Schmed/zvg

Zentrum der diesjährigen Denkmaltage: Münzen, Wappen und Karten. Münzen sind Tauschmittel im Wirtschaftskreislauf und Dokumente der Herrschaft. Die ikonografische Bildsprache des Wappenkreises, der sich die föderale Eidgenossenschaft bediente, suggeriert Eintracht und Einheit und täuscht über die Differenzen zwischen den Kantonen hinweg. Landkarten sind ein perfektes visuelles Mittel der Zuordnung. dv

Fachleute führen durch Schlösser und Ruinen

Ausgewählte Anlässe in der Region:

Thun – Stadt der Banken: Samstag, 9.9., 15.30 Uhr, Guisanplatz, Kiosk Allmendbrücke, Führung zu ehemaligen und heutigen Banken sowie zum Monument «Festgeldanlage» des Künstlers Reto Leibundgut.

Thun – Wehrmauern: Samstag, 9.9., 11 und 14 Uhr, Schloss Thun vor dem Hentertürmli; Erklärungen über die Befestigungsmauern rund ums Schloss.

Schloss Oberhofen: Sonntag, 10.9., 11.30 Uhr Führung «Prächtiger Park», 13.30 Uhr Führung «ein Stück fürstlicher Pracht», 16 Uhr Führung durch die neue Ausstellung im Dienstbotenstrakt «Putzen für die Pracht».

Uttigen: Samstag, 9.9., 10, 11, 12, 13, 14 und 15 Uhr, Führungen durch die Ruinen der Burg – im Volksmund «Stattemur» genannt – und die Marktsiedlung.

Schloss Spiez: Samstag, 9.9., 11 Uhr, Führung von Nadine Kilchhofer, diplomierte Textilkonservatorin, «mächtig und prächtig gekleidet».

Rüeggisberg: Samstag, 9.9., Ruine des Cluniazenserpriorats St. Peter und Paul, 10 Uhr Führung durch Elisabeth Willen-Lanzrein, Architekturstudierende. blb

www.hereinspaziert.ch

Goldene Zwanziger im Schloss Hünegg

HILTERFINGEN • Einen Erlebnisabend der besonderen Art gibts am Samstag, 9. September, ab 19.30 Uhr, im Schloss Hünegg. Ein Abend lang kann in die Zeit der legendären 1920er-Jahre eingetaucht werden. In stilvoller Umgebung genießen Besucherinnen und Besucher kulinarische Köstlichkeiten bei Theresien-, Akkordeon-, Drehorgel- und Klaviermusik. Stummfilme werden am Klavier begleitet. Der Musiker Wieslaw Pipczyński «Pip» sorgt für das passende Ambiente. Wer in der Mode der goldenen Zwanziger erscheint, erhält eine Überraschung. Anmeldung erforderlich unter Telefonnummer 033 243 2712.

www.kultur-huenegg.ch

«Mary» mit «schön&gut»

HEIMBERG • Am 20. Oktober sind «schön&gut» zu Gast beim Kulturverein und zeigen im Kirchgemeindehaus Kaliforni in Steffisburg «Mary» – ein poetisches und politisches Kabarett. Wegen der grossen Nachfrage und der beschränkten Platzzahl gibt es für diese Vorstellung ab 4. September einen Vorverkauf in der Pedro-Drogerie Schaller im COOP-Megastore Heimberg (beim Eingang rechts).

Malerei und noch viel mehr

SEFTIGEN • In ihrem Atelier in der alten Wagnerei an der Chefgasse 2 stellt Künstlerin Ruth Burri eine Auswahl ihres Schaffens aus. Es sind Bilder und Objekte, Comics und Originalgrafiken. Öffnungszeiten: Vom 1. bis 24. September, jeweils von Freitag bis Sonntag zwischen 16 und 19 Uhr – oder nach Vereinbarung (Telefonnummer 079 334 63 39 oder Mail ruhburri@bluewin.ch).

www.ruth-burri.ch

Heim und heimelig

OPPLIGEN • «Ein Haus ist noch kein Zuhause», lautet eine alte Weisheit. Was aber braucht es, um sich heimisch zu fühlen? Wie kommt dieses Gefühl zustande, das jeder kennt und keiner missen möchte? Diesen spannenden Fragen wollen Moni Lössel, Herbert Weikmann und Barbara Luchs mit unterschiedlichen Geschichten in der heimeligen Atmosphäre des Brunnenhofs nachgehen. Musikalisch werden sie begleitet von Regula, Miriam und Flurina Bolliger. Freitag, 1. September, 20 Uhr, Brunnenhof, Dorfstrasse 16, Oppligen (Türöffnung: 19.15 Uhr). Für alle ab 12 Jahren. Die Plätze sind nicht nummeriert. Verbindliche Reservationen per Mail an info@barbaraluchs.com oder unter Telefonnummer 031 782 0125.

www.barbaraluchs.com

Skulpturen und Bilder

BELP • Die Schlossgalerie zeigt bis 17. September Skulpturen von Beat Niggli und Bilder von Johnny Bürki. Öffnungszeiten: Freitag, 17 bis 20 Uhr, Samstag, 10 bis 16 Uhr, Sonntag, 11 bis 16 Uhr. Finissage: 17. September ab 14 Uhr.